

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 75 Pf.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Möbentl. Gratisbeilage: **Wohlfelt**
instr. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Kannahme von Inseraten bei
J. P. Jans in Ransbach
Kaufmann Brämann in Witz
und
in der Expedition in H. R.

Inseratengebühr 15 Bg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Käßmann in Höhr.

No. 61

Versprechter Nr. 90,
Höhr.

Höhr, Dienstag, den 26. Mai 1914.

37. Jahrgang

Einladung

zur Sitzung der Gemeindevertretung auf Donnerstags,
den 28. Mai 1914, nachmittags 5 1/2 Uhr im hiesigen
Bürgermeisteramt.

Tagesordnung:

1. Prüfung der Gültigkeit der Stichwahl vom 4. Mai
dieses Jahres.
2. Abtretung eines vom Kreis übernommenen Restgrund-
stückes.
3. Stellungnahme zu einem Grundstückkaufangebot.
4. Antrag auf Fallentlassen einer für einen Grundstücks-
verkauf gestellten Baubedingung.
5. Besuch betr. Wegverbesserung zum geplanten Kurhotel
sowie Anlage eines öffentlichen Weges im Walddistrikt
Höhr.
6. Antrag der Königl. Oberförsterei betr. Bewilligung der
Kosten zum Ausbau eines Waldweges.
7. Mitteilungen.

Die Herren Gemeindevertreter werden zu dieser Sitzung
mit dem Hinweis geladen, daß die Nichterschiedenen sich den
gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Höhr, den 22. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr. Am vergangenen Sonntag fand zu Niederahr
das diesjährige Bezirksturnfest der Turnvereine des 3. Bezirks
im Rhein-Moselgau statt. Auf demselben erhielten vom
Turnverein Höhr Lehrer Friß Menningen den
1. Preis mit 63 Punkten, E. Ollig den 6. Preis mit
50 Punkten u. P. Dombro den 9. Preis mit 43 1/2 Punkten.
— Seit dem Jahre 1907 hat auf den Bezirksfesten des
3. Bezirks der Turnverein Höhr stets den ersten Preis
davongetragen; hoffentlich zeigen seine turnenden Mitglieder den
Ehrgeiz, ihrem Verein diese Ehre auch in den kommenden
Jahren zu sichern. — „Gut Heil!“

Grenzhausen. In der am 19. d. Mts. unter dem
Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Gehmann stattgefundenen
Sitzung der Gemeinde-Vertretung waren 10 Mitglieder an-
wesend. Es fehlten die Herren Wied und Emil Merkelsbach.
Vom Gemeinderat waren die Herren Beigeordneter Corcilius,
sowie die Schöffen Schmidt und Blum erschienen. Die Tages-
ordnung wurde wie folgt erledigt: 1. dem Verkauf einer
Gemeindeparzelle ward zugestimmt; 2. einige Abänderungen
zur Hundesteuer-Ordnung wurden genehmigt; 3. dem Turn-
verein wurde zur Vergütung der Turnhalle ein zinsfreies
Darlehen gewährt; 4. die Angelegenheit bezüglich Kiesausbeute
im Gemeinwald wurde von der Tages-Ordnung abgesetzt,
da weitere Verhandlungen notwendig geworden sind; 5. der
Umbau eines neuen Bahnhofszufahrtsweges wurde vorläufig auf
ein Jahr vertagt; 6. von der Einladung des Gesangs-Verein
„Liedertanz“ zu seinem 70jährigen Stiftungsfest wurde Kennt-
nis genommen; 7. dem Vorsitzenden für Teilnahme an dem
diesjährigen Kursus der Kommunalen Woche ein Zuschuß ge-
währt.

Aus der letzten Sitzung der Handelskammer in Lim-
burg teilen wir noch mit, daß an nachstehende Personen,
für langjährige treue Dienste bei der Firma Merkelsbach
u. Wied in Grenzhausen, Ehrenurkunden verliehen
wurden und zwar an:

- Dreher Heinrich Knochenhauer aus Grenzhausen für
35jährige Dienste,
Dreher Franz Stauber aus Grenzhausen für 35jährige
Dienste,
Formengießer Julius Krause aus Grenzhausen für
35jährige Dienste,
Modellierer Wilhelm Spahn aus Grenzhausen für
35jährige Dienste,
Formengießer Eduard Huber aus Alsbach für 30jährige
Dienste,
Dreher Ernst Klein aus Grenzhausen für 35jährige
Dienste,
Lohnschlepper Christ. Heuser aus Grenzhausen für
30jährige Dienste,
Dreher Reinhold Breiden aus Grenzhausen für 30jährige
Dienste,
Blumädchen Anna Klein aus Grenzhausen für 30jährige
Dienste,
Oberbrenner Johann Koll aus Höhr für 25jährige
Dienste,
Dreher Richard Breiden aus Grenzhausen für 25jährige
Dienste,
Prokurist Wilhelm Krämer aus Grenzhausen für
40jährige Dienste.

Aus derselben Sitzung berichten wir noch Folgendes:
Der Zug 3810, ab Siershahn 7⁰⁰, an Grenzau 7¹⁷, hat
keinen Anschluß nach Höhr-Grenzhausen. Dies wird um so
mehr als ein Mißstand empfunden, als die dortige Königl.
Keramische Fachschule auch von Schülern aus Siershahn und
Ransbach besucht wird. Diese müssen jetzt, wenn sie um
8 Uhr in Höhr sein wollten, schon den 5¹¹ von Siershahn
abfahrenden Zug benutzen und sind schon 6¹⁶ in Höhr-Grenz-
hausen. Die Kammer erkennt an, daß es wünschenswert ist,
daß der Zug 3810 eine Verbindung von und nach Höhr-
Grenzhausen erhält und beschließt, diesbezüglich vorstellig zu
werden. — Feuchter Ton, wie er meistens auf dem Wester-
wald zur Verfertigung gelangt, wird nach Spezialtarif III be-
förder. Die Fabrikanten wünschen aber oft Ton in trockenem
Zustande zu beziehen, der dann in bedeckten Wagen verladen
werden muß. Hierfür verlangt die Bahn einen Zuschlag von
10 Prozent. Es wird deshalb gewünscht, daß, wie auch für
Kalk die sogen. Kaltwagen, so auch für trockenen Ton Dedel-
wagen gestellt werden und ohne Zuschlag zur Beförderung
gelangen. Die Kammer wird den Antrag befürworten.
— Die Eingabe eines Komitees betr. Bau einer normal-
spurigen Vollbahnverbindung von Köln nach Frankfurt durch
den Westerwald wird zur Kenntnis der Versammlung gebracht.
Die Kammer hält diese Verbindung für die Entwidlung des
Westerwaldes für äußerst wünschenswert und hofft, daß der
Plan in absehbarer Zeit zur Ausführung gelangt.

— Ein 36jähriger Mann aus Hilscheid welcher
mit einem 6jährigen Mädchen unzüchtige Handlungen be-
gangen hat, wurde verhaftet und in das Amtsgerichts-
gefängnis Höhr-Grenzhausen eingeliefert.

Ostern. Die Aussichten der Kirchengemeinde sind bei
weitem nicht mehr so begründet, wie nach der schönen Wä-
te zu hoffen war. Die Frühsorten haben durch Frost und Raupen-
schädigung gelitten, dagegen haben Aprikosen und Pfirsiche groß-
artigen Fruchtansatz, der eine gute Ernte verspricht.

Bonn, 19. Mai. (Der städtische Schuldschein.) Vor
dem hiesigen Landgericht kam heute wieder die Zivilklage des
Kommerzienrats Ursprung in Barmen gegen den General-
musikdirektor Prof. Max v. Schillings und Frau in Stuttgart
zur Verhandlung. Herr Ursprung klagt auf Anerkennung
eines Schuldscheins über 100 000 M., den er von der ver-
storbenen Frau Peill, der Schwiegermutter des Professors v.
Schillings, erhalten hat als Entschädigung für seine Auslagen
in der Angelegenheit der Frau Peill. Kommerzienrat Ur-
sprung ist der Meinung, der Schuldschein sei gültig, obwohl
Frau Peill zur Zeit seiner Ausstellung entmündigt war; denn
Frau Peill sei niemals geisteskrank gewesen. Professor v.
Schillings ließ die Rechtsgültigkeit des Schuldscheins bestreiten.
Das Gericht vertagte die Entscheidung auf den 26. Mai.

Köln, 22. Mai. (Eingemeindung.) Nachdem die
Eingemeindungsvorlage im Herrenhause genehmigt worden,
umfaßt das Gebiet der Stadt Köln 19709 Hektar (bisher
11738 Hektar). Durch die Eingemeindung von Mülheim-
Rhein und Merheim steigt die Einwohnerzahl von 530 000
auf 637 000 Seelen. Damit ist die Stadt Köln nach Berlin
die größte Preußens und viergrößte Deutschlands.

Steele, 22. Mai. (Ein Löwe erstickt.) Eine zur
Kirmes hier gastierende Menagerie hatte sich von Leipzig
einen Löwen kommen lassen. Als das Tier auf dem hiesigen
Bahnhof ausgeladen werden sollte, fand man es verendet.
Die Bestie war in ihrem Holzkäfig, der nur geringe Luft-
öffnungen aufwies, erstickt.

Hanau, 22. Mai. (Zu Tode geschleift.) Der Jahr-
bursche Ferdinand Eichhorn von der Brauerei Nicolai wurde,
als er seine Pferde in den Stall bringen wollte, von den
plötzlich schon werdenden Tieren geschleift und von einem der
Pferde berast auf den Hals getreten, daß er das Genick brach
und auf der Stelle tot war. Eichhorn war schon 30 Jahre
als Jahrbursche bei der Firma Nicolai tätig.

Die neuesten Ereignisse in Albanien.

Wien, 23. Mai. Die neue Freie Presse meldet aus Triest:
Die Aufständischen haben Durazzo angegriffen.

Wien, 23. Mai. Die albanische Korrespondenz meldet aus
Durazzo: 300 Aufständische haben in der 20 Kilometer nördlich
von Durazzo liegenden Stadt Ramaja die türkische Fahne aufgezogen.

Wien, 23. Mai. Der Leibarzt des Fürsten von Albanien,
Dr. Berghausen, ist gestern mit einem Kloydampfer in Triest an-
gekommen und abends nach Deutschland weitergereist. Zwischen
ihm und dem Hofmarschall des Fürsten, Major v. Trotha, soll es
Meinungsverschiedenheiten gegeben haben, die den Leibarzt veranlaßt
haben sollen, seine Demission zu geben und nach Deutschland
zurückzukehren.

Wien, 24. Mai. Nach amtlichen Berichten, die über Pola
eingetroffen sind, sind der Fürst und die Fürstin in Durazzo wieder an
Land gegangen und verhandeln mit den Rebellen. Ganz Albanien
wurde von ausländischen Agitatoren durchwühlt. Bemerkenswert
ist, daß der türkische Kronauditor Jazet vorher in Dinabia gewesen
ist. Außer russischen und türkischen sind wohl auch serbische und
griechische Agitatoren am Werk. Die Vorgänge haben hier peinlich
übertragen. Ihre Tragweite ist noch nicht zu übersehen. Wesentlich
ist aber, daß die Kabinette von Wien und Rom in vollster
Harmonie vorgehen.

Eingelandt.

Warum sehen bei den niedrigen Vieheinkaufspreisen die
Wegzermister wie allerorts die Fleischpreise nicht herunter?

Reichardt
Fabrikate

Oral
Rafao
Golf
Schokoladen
Kaiserin
Konfekt

Hat trurr ausländischer Markt
dem deutschen Volke empfohlen
Händlerlager bei

Carl Ohlig, Bäckerei.
Weitere Verkaufsstellen an Plakaten kenntlich.

Smoglich Schleswig-Holstein'sche
Rafao-Gesellschaft, Wandersbek.

KUNSTLAGER
Stiche, Radierungen, Gravuren,
schwarz u. farb. Mod. Rahmungen,
plastische Reproduktion. I. k. k. n. l.
Anstalt

W. GROOS, COBLENZ,
Kgl. Hof-Buch-Kunsthandlung
Rheinstraße 9.

„Hasslachol“
das beste Fussbodenöl
patentamtlich geschützt.

Fussbodenlacke in
verschiedenen Farben
schnell trocknend — sehr haltbar.

- Parkettreinigungsmittel -
Bohnermasse
Alle Artikel zum Hausputz.

Conrad Hasslacher Nachf.
Coblenz, Entenpfuhl 20
Prompter Versand. Tel. 1901.

In m. Hause Brunnenstr. 2,
Grenzhausen sind
3 Zimmer und Küche
zu vermieten.
Das Haus ist unter günstigen
Bedingungen billig zu kaufen.
F. Jäger, Düsseldorf,
Merowingerstr. 53.

Keuchhusten

Brondial-Rstäma,
Verdickung.
Spezial-Behandlung
seit über 20 Jahren mit bekannt
überwiegend, schnellem, bestem
Erfolge.

D. Schläp, Apotheker,
Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 17 p.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. Mai. Die letzte Sitzung brachte die Erledigung des Etats. Auch die Militärstrafgesetznovelle wurde verabschiedet. Die Novelle wurde in der Fassung der Regierung mit den vom Kriegsminister zugelassenen Änderungen angenommen, und es ergab sich, daß in der Schlussstimmung auch die Sozialdemokratie, wohl gewöhnt durch die beim Besoldungsgeletz gemachten Erfahrungen, für die Novelle stimmte. Dann kam der Schluß des Reichstages. Staatssekretär Dr. Delbrück verlas die Kaiserliche Botschaft, wonach der Reichstag geschlossen werde. (Bei der Wiedereröffnung im Herbst muß ein neues Präsidium gewählt werden.) Der Präsidenten Kampf brachte das übliche Kaiserhoch aus. Die Sozialdemokratie, welche bei früheren Anlässen dieser Art den Sitzungssaal verlassen hat, blieb diesmal, etwa 40 Mann stark, wohl der Anregung des letzten Parteitages entsprechend, auf ihren Plätzen im Saale, und um die Demonstration zu verstärken, blieben sie während des Hochs sitzen. Vor die Wahl gestellt, das Schweigend zu übersehen oder zu rügen, wählte der Präsident das letztere, indem er sein Bedauern darüber aussprach, daß ein Teil der Mitglieder des Hauses sich nicht erhoben habe und feststellte, daß die Abgeordneten durch Erheben von den Sitzen dem deutschen Kaiser die Achtung zum Ausdruck bringen, die sie ihm schuldig sind. Das fand stürmischen Beifall bei allen bürgerlichen Parteien und brachte Herrn Kampf lärmende Zurufe der sozialdemokratischen Abgeordneten ein. So schloß diese erste und längste Session des im Jahre 1912 neugewählten Reichstages mit einem neuen Konflikt zwischen dem vielgeprüften Präsidenten und der größten Partei der Mehrheit, die ihn gewählt hat. — In den Rückblicken über die jetzt geschlossene Session, die bekanntlich über 2½ Jahr seit dem 7. Februar 1912 mit zwei großen Vertagungen gedauert hat, wird besonders hervorgehoben, daß dieser Reichstag, den man ursprünglich wegen seiner 110 Sozialdemokraten für arbeitsunfähig hielt, für Heer und Flotte und an Steuer mehr bewilligt hat als einer seiner Vorgänger in irgendeiner Legislaturperiode. Denn er hat im Sommer 1912 eine Heeresvorlage und eine Flottenerweiterung genehmigt, die die Armee um 29 000 Mann vermehrte und die Flotte um ein drittes aktives Geschwader, und er hat dazu die Steuern bewilligt. Ein Jahr später hat er die bekannte große Heeresverlängerung um 80 000 Mann genehmigt, die größte Heeresvorlage, die je den Reichstag beschäftigt hat, und er hat dazu außer den dauernden Steuern den Wehrbeitrag von einer Milliarde bewilligt. So selbst es angesichts anderer Erscheinungen klingen mag: dieser Reichstag von 1912 hat sich in seiner ersten Session als der bewilligungsfreundlichste aller Reichstage erwiesen und Herr v. Bethmann als der in dieser Beziehung erfolgreichste Reichstagskanzler.

Politische Rundschau.

Reichstagswahl in Stendal. Für die Reichstagswahl in Stendal-Osterburg hat die Sozialdemokratie die Parole ausgegeben, sämtliche Stimmen für den national-liberalen Kandidaten Waghornst de Wente, keine Stimme für den Konserativen Hoesch abzugeben.

Bernberg. Der Abgeordnete Stabinski war bei einer Volksoberversammlung im Bezirk Tarnow tätlichen Angriffen und lebensgefährlichen Drohungen ausgesetzt. Bei seiner Ankunft stürzte die seit Wochen gegen Stabinski aufgeheizte Menge unter Führung zweier Pfarrer auf den Abgeordneten los, schlugen ihn trotz der Anwesenheit des Bezirkskommissars und mehrerer Gendarmen blutig und schleppten ihn aus dem Dorfe. Man sprach davon, ihn zu hängen oder ihn zu ertränken. Auf einer Brücke wurden sogar schon Anstalten getroffen, Stabinski in den Fluß zu werfen. In diesem Augenblick kamen Anhänger des Bedrängten aus dem Nachbardorfe herbeigeeilt und befreiten ihn aus seiner bedrohlichen Lage. Er wurde darauf zur Bahn gebracht, von wo er abreisen konnte.

Aus Albanien. Der Palast des Fürsten ist von österreichisch-ungarischen und italienischen Soldaten besetzt. In Tirana, bis wohin der Reichstag des Fürsten sich durchgeschlagen hat, herrscht Revolution. Die Straße Tirana-Stat ist von etwa 5000 Freunden Essads umlagert, die sich gegen Durazzo sowie gegen Tirana fortbewegen. Die abligen Weis sind eingeschlossen. Vor Tirana wurden die Regierungstruppen geschlagen. Sie zogen sich mit ihren Toten nach Durazzo zurück. Tirana ist jetzt von den Ausländern besetzt. — Es handelt sich hier um jene Vanden, die der jungtürkische Emir Ali Hismet gesammelt hat, und die Autonomie für

die mohammedanischen Albanier nach epizotischem Muster verlangen. Der Bewegung der Ausländer, mit denen Essad Pasha gemeinsame Sache machen sollte, kommt demnach erhöhte Bedeutung zu. — Fürst Wilhelm hat den internationalen Kommandanten von Stutari gebeten, 500 Mann nach Durazzo zu schicken. Zwischen den Kabinetten schweben Erwägungen, die darauf hinführen, das italienische und österreichisch-ungarische Marinebataillon, das den persönlichen Schutz der fürstlichen Familie in Durazzo übernommen hat, durch Entsendung kleiner Truppenabteilungen der anderen Großmächte in ihrer Tätigkeit zu unterstützen.

Aus Albanien. Infolge des drohenden Angriffs der Ausländer auf Durazzo haben sich der Fürst und die Fürstin sowie ihr Gefolge an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Misurata“ begeben.

Aus Mexiko. In Washington sind Nachrichten eingegangen aus San Diego, wonach die Konstitutionalisten bei der Einnahme von Tepic 400 Mann verloren haben und jetzt in Stärke von 5000 Mann auf Guadaluajara marschieren. Ein Telegramm aus Juarez meldet, daß die Bundestruppen Saltillo geräumt haben.

Nichtpolitische Rundschau.

Köln. Zwei Knaben im Alter von zehn und zwölf Jahren, die am Rheinufer warteten, wurden vom Wellenstrom erfasst und sind ertrunken.

Düren. In der Sprengstoffabrik ereignete sich eine Explosion. Unter den Trümmern sind vier Leichen geborgen. Zwei Personen werden noch vermist, man vermutet sie ebenfalls unter den Trümmern. Von den acht Schwerverletzten im Hospital schweben vier in Lebensgefahr. — Wie die Leitung der Sprengstoffabrik mitteilt, liegt ein schulhaftes Versehen nicht vor. Es dürfte als sicher angenommen werden, daß durch elektrische Entladungen infolge des herannahenden Gewitters die Nitrozellulose entzündet wurde, wodurch die Explosion entstand. — Nach einer späteren Meldung sind bei der Explosionskatastrophe in der Sprengstoffabrik 21 Personen verletzt worden, drei davon schwer.

Vom Bliz erschlagen. In der Nähe von Kihingen (Unterfranken) wurden bei einem schweren Gewitter zwei vom Felde heimkehrende Frauen vom Bliz getroffen. Die Frau des Dekonometrists Geisendorfer war sofort tot, die andere Frau war längere Zeit betäubt und erlitt Verletzungen am Fuß. — In Karbach in Unterfranken ist der Dekonometrist Behr, der unter einem Baum Schutz suchte, von einem Blizstrahl getroffen und getötet worden.

Freiburg im Breisgau. Ein gefährliches Schwindlerpaar wurde in der Person des Schlossers Baumgartner und seiner Ehefrau verhaftet. Die beiden hatten sich unter der Vorpiegelung, in Amerika eine Millionenerbschaft gemacht zu haben, von hiesigen Geschäftsleuten und auch von Privaten, u. a. von einem Geistlichen, beträchtliche Mittel zu verschaffen gesucht. Sie hatten sich sogar eine komfortable Villa bauen lassen.

Leipzig. In einer Wohnung der Rosentalgasse hat ein noch nicht ganz 16 Jahre altes Dienstmädchen heimlich geboren und dem neugeborenen Kinde, einem Mädchen, wahrscheinlich unmittelbar nach der Geburt mit einem Tismesser den Hals durchgeschnitten.

Leipzig. Auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik entstand in dem Verwaltungsgebäude an der Reichenhainerstraße ein größerer Brand, der den Dachstuhl eines Flügels zerstörte. Auf das gemeldete Großfeuer eilten fünf Böhmsche der Leipziger Feuerwehr auf die Brandstätte. Es gelang, das Feuer innerhalb einer Stunde auf seinen Herd zu beschränken. Der entstandene Immobilienschaden ist unbedeutend. Das Ausstellungsgebäude, insbesondere der benachbarte österreichische und russische Pavillon sind nicht gefährdet. Der Ausstellungsbetrieb erleidet keine Unterbrechung.

Kottbus. Seit Freitag steht der ganze nordöstliche Teil des Dorfes Sielow in Flammen. Das Feuer kam in dem Gehöfte des Landwirts und Postagenten Korrenz aus und sprang dann auf die benachbarten Baulichkeiten über. Bis nachmittags um 3 Uhr waren gegen achtzehn Gebäude in Asche gelegt. Bis gegen Abend gelang es noch nicht, das

Feuers Herr zu werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Berlin. Die Denkschrift über die Ursachen des Geburtenrückganges in Preußen ist von der Medizinalabteilung des preussischen Ministeriums des Innern fertiggestellt worden. Die Denkschrift macht verschiedene Vorschläge zur Bekämpfung des Geburtenrückganges. Neben Belehrungen über die Folgen des Geburtenrückganges in volkswirtschaftlichem und hygienischem Interesse, Bekämpfung der Kindersterblichkeit usw. wird vorgeschlagen, kinderreichen Beamten, auch denen in der Privatindustrie, Beihilfen und Gehaltzulagen zu gewähren, eventuell sogar Steuernachlässe bei großem Kinderreichtum in erweitertem Umfange als bisher einzuführen.

Hamburg. Der „Imperator“ hat nach einer bei der Hamburg-Amerika-Linie eingegangenen Meldung auf der Fahrt von New-York nach Cherbourg, bei einer Fahrdauer von 5 Tagen 12 Stunden 48 Minuten mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von fast 24 Seemeilen einen neuen Schnelligkeitsrekord aufgestellt.

Warnung für junge Mädchen. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß unsere jungen Mädchen von heute sich nicht mehr damit begnügen, untätig daheim zu sitzen. Sie wollen arbeiten, wollen das Leben, die Welt kennen lernen. So ziehen jährlich viele hinaus, um im fremden Land zu arbeiten und zu lernen. Es muß aber immer wieder gesagt werden, daß darin eine große Gefahr liegt. Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, Stellen im Ausland ohne vorherige genaue Erkundigung anzunehmen. Was für traurige Erfahrungen macht man namentlich auch in Südfrankreich! Dort wird die Kenntnis der deutschen Sprache sehr begehrt, und um nicht viel ausgeben zu müssen, läßt man einfach deutsche Mädchen kommen, womöglich „au pair“, d. h. ohne gegenseitige Vergütung. Aber wie geht's? Eben mußte aus einer solchen „guten Familie“ eine Deutsche vor den Nachstellungen des Hausherrn fliehen; trotzdem kam wieder eine Deutsche in daselbe Haus. Diese sah sich eines Tages ohne Mittel auf die Straße gesetzt. Oft sind es Familien, in denen keine Magd bleibt, die dann Deutsche nehmen, weil Deutschen das Davonlaufen nicht so leicht wird. Und immer gibt es noch Mädchen, die ohne Besinnen irgend einen Kontrakt unterschreiben, der ihnen zur unerträglichen Kette wird. Brechen sie ihn, so haben sie die Folgen zu tragen und können sehen, wie sie ohne Geld die Heimat erreichen.

Rechts- und Strafsachen.

Wieviele Lehrlinge darf ein Handwerksmeister beschäftigen? Gelegentlich ist über die Beschäftigung von Lehrlingen der Anzahl nach nichts festgelegt, so daß dies bei Streitigkeiten zwischen Lehrherren und Lehrling bezw. dessen Vertreter dem richterlichen Ermessen anheimgestellt ist. Das Gewerbegericht zu Kassel hat zu dieser Frage folgende Stellung genommen: In einem Falle wurde von einem Handwerksmeister 15 Lehrlinge in seinem Betrieb beschäftigt, in dem außerdem noch 5 Gesellen tätig waren. Von einem Lehrling wurde darauf hingewiesen, daß er in diesem Betriebe nicht genügend ausgebildet werden könne und er um Auflösung des Lehrverhältnisses bitten müsse. Das Gewerbegericht vertrat die Ansicht des Lehrlings, und zwar mit der Begründung, daß in einem Betriebe, wo 15 Lehrlinge beschäftigt und nur 5 Gesellen tätig sind, die Ausbildung der Lehrlinge nicht so geregelt werden könne, um den Lehrling vollständig auszubilden. Hieraus ergibt sich, sofern der Meister nicht in der Lage ist, den Lehrling auszubilden bezw. einen Gesellen hiermit zu beauftragen, daß der Lehrling berechtigt ist, sein Lehrverhältnis unverzüglich aufzulösen.

Der Begriff der absoluten Mehrheit. Ein eigenartiger Präzedenzfall ist im Vorort Dornach bei Mülhausen aufgestellt worden. Es waren drei Listen mit je vier Kandidaten da, wobei die Kandidaten der sozialdemokratischen Liste durchweg nur wenige Stimmen über die absolute Mehrheit erhielten. Drei von ihnen wurden denn auch als gewählt erklärt, den vierten aber erklärte der Wahlvorsteher als nicht gewählt, weil er bei einer Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen von 1715, also einer absoluten Mehrheit von 857½ nur 858 Stimmen erhalten habe. Der Wahlvorsteher ver-

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Wenn er nicht der Täter ist, wer soll dann die Tat bezeugen haben?“ fragte Mösch, die nur diese eine Möglichkeit zur Rettung ihres Geliebten kannte.

„Ich weiß es nicht, Fräulein!“, sagte Abraham mit einem bedauernden Aufschrecken, „weil ich es nicht wollte, würde ich augenblicklich zum Gericht gehen, um ihn anzuzeigen. Meine Schwiegermutter behauptet, der Herr Baron könne es nicht gewesen sein, und ich glaube ihr, aber wo soll ich, der doch so wenig von solchen Dingen versteht, den Täter suchen?“

Der Förster stand in Nachdenken versunken, sein Blick ruhte noch immer auf dem Hünen, an dessen Aufrichtigkeit er nicht mehr zweifeln konnte.

„Wollen Sie mich in die Wohnung Ihres Bruders schicken?“ sagte er. „Ich kann Ihnen nur dann glauben, wenn Sie mir Gelegenheiten geben, mich von der Wahrheit Ihrer Behauptungen zu überzeugen. Wenn Sie sich weigern, mir diese Wohnung zu bezeugen, dann dürfen Sie mir nicht zumuten, daß ich Ihren Worten Glauben schenken soll.“ fuhr er fort, als Abraham zögerte, „ein Schuldloser darf auch seinem Ankläger furchtlos ins Auge sehen.“

„Wollen Sie mich jetzt begleiten?“ unterbrach Abraham ihn.

„So kommen Sie!“

Abraham nahm von dem Mädchen Abschied und ging hinaus, der Förster folgte ihm ohne lautes Bedenken, nachdem er seine Tochter geküßt und ihr noch einige Worte der Ermunterung gesagt hatte.

Mösch sank auf die Knie nieder, eine bange Ärmung sagte ihr, daß nun alles vorbei sei, daß sie keine Hoffnung mehr gegen dieselbe

Wenn jener Wilddieb die Tat nicht begangen hatte, dann blieb die Schuld auf ihrem Verlobten ruhen, sie flehte zu

Gott, daß er ihr Kraft und Mut geben möge, das Unrecht zu ertragen.

Das Rollen der Wagenräder auf dem weichen Waldboden hörte sie nicht, in heiligem Gebet versunken, bemerkte sie nicht einmal, daß die Tür geöffnet wurde und eine hohe, schwarz gekleidete Dame eintrat, die den Blick lange auf dem schönen Haupte des jungen Mädchens ruhen ließ.

„Ist der Förster zu Hause?“ fragte die Baronin endlich. Mösch erhob sich rasch, sie hatte die tolle Baronin nicht gesehen, aber sie wußte sogleich, daß Dagoberts Mutter vor ihr stand.

„Mein Vater ist soeben zur Stadt gegangen“, erwiderte sie.

„Hat er eine Entdeckung gemacht, die Baron Dagobert aus der Haft befreien wird?“

„Er glaubte, sie gemacht zu haben, gnädige Frau, aber sie ist wieder zweifelhaft geworden; nun will er sich überzeugen, ob sein Verdacht in der Tat begründet war.“

Die Baronin ließ sich in den Lehnstuhl des Försters nieder. Mösch mußte ihr alles berichten, mehr und mehr bewunderte Baronin Adelgunde den edlen Anstand und die aristokratische Erscheinung des schönen Mädchens.

Aus jedem Worte Möschens sprach heiße, innige Liebe zu Dagobert, sie betonte ihren unerschütterlichen Glauben an seine Schuldlosigkeit und sprach wiederholt die zuversichtliche Hoffnung aus, daß es ihrem Vater gelingen werde, den Schuldigen zu entdecken.

Baronin Adelgunde nickte zustimmend, sie mochte wollen oder nicht, sie fühlte sich zu dem schönen Mädchen hingezogen, sie begriff, daß Dagobert es lieben mußte.

„Wir wollen nicht verzagen“, sagte sie in glühendem Tone, und ihre Hand fuhr dabei leise über das weisse Haar Möschens, die zu ihren Füßen auf einem Schemel saß und mit einem stehenden, hoffnungsfrohen Blick zu ihr emporschaute; „wir wollen auf die Gerechtigkeit Gottes vertrauen, die uns nicht im Stich lassen wird. Ein schweres Unglück hat uns beide zusammengeführt, mein Kind, hoffen wir, daß gemeinsames Glück uns daraus erblühen mag.“

„Ich muß nun zur Stadt, um meine Rechte zu wahren, sagen Sie Ihrem Vater, daß ich vorläufig die Herrin hier sei, daß kein Holz mehr ohne meinen ausdrücklichen Befehl geschlagen werden dürfe, und daß alle Befehle fortan nur von mir einzuholen seien. Und nun Adieu, mein Kind; behüte Sie Gott.“

Mösch begleitete sie an den Wagen, aus dem Wagen heraus reichte die Baronin ihr noch einmal die Hand, dann zogen die Pferde an.

Ihre Gedanken beschäftigten sich jetzt nur mit dem schönen Mädchen, sie mußte sich der Worte Dagoberts erinnern, daß sie es lieb gewinnen würde, sobald sie es näher kennen gelernt hätte. Sie konnte nicht leugnen, daß Möschens eine aristokratische Erscheinung und auch im Punkte der Erziehung und Bildung ihrem Sohne ebenbürtig war; das wenige, was an dieser Beziehung fehlte, konnte ohne Mühe nachgeholt werden. Wenn sie nur von besserer Herkunft gewesen wäre!

Der Förster war gewiß ein braver, ehrlicher Mann, zudem auch stets ein treuer Diener des Hauses gewesen, aber er war auch nichts weiter als ein Diener des Hauses; über solche Mesalliance mußte jeder die Nase rülpsen.

Dann aber erinnerte sich die Baronin auch ihrer eigenen Ehe, in der sie kein Glück gefunden hatte, sie erinnerte sich der eigenen Seelenqualen, — und immer geringer wurden die Bedenken gegen die Mesalliance.

Hätte sie nachgegeben, wäre sie den Wünschen und Witten ihres Sohnes nicht so schroff entgegengetreten, so würde er vielleicht nicht so zornig in den Wald hinausgestürzt und infolgedessen wohl auch kein Verdacht auf ihn gefallen sein.

Die Reue kam zu spät, eine Entscheidung wollte sie auch jetzt noch nicht treffen, vielmehr zuvor mit dem Rittmeister darüber beraten.

Sie grübelte noch immer darüber nach, als der Wagen vor dem Hause des Notars hielt.

Der Justiziar war augenblicklich beschäftigt, er ließ die Baronin in seinen Salon führen und um kurze Geduld bitten.

trat den Standpunkt, daß dieser Kandidat nur eine halbe Stimme mehr als die absolute Mehrheit besitze und demnach nicht gewählt sei. Von sozialdemokratischer Seite ist gegen diese Entschliebung Beschwerde eingelegt worden.

Leipzig. Inwieweit kann die Zahnbehandlung schmerzlos sein? Der alte Streit zwischen Zahnärzten und Dentisten kam wieder einmal von der 7. Strafkammer zum Austrag. Während in einer Reihe von Fällen sich die Parteien bereits früher geeinigt hatten, wurde jetzt das Verfahren gegen einen Leipziger Dentisten, der sich dem Vergleiche nicht angeschlossen hatte, auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb durchgeführt. Gegen dieses Gesetz soll er dadurch verstoßen haben, daß er im Jahre 1913 und vorher bekannt gemacht hat, er könne die Zahnbehandlung, insbesondere das Zahnziehen schmerzlos ausführen. Die Antündigung war so abgefaßt, daß das Durchschnittspublikum annehmen mußte, daß er alle seine Patienten schmerzlos behandle. Er gibt aber selbst zu, daß in seinem Atelier Fälle vorgekommen sind, wo Schmerz beim Zahnziehen entstanden ist. Die Sachverständigen sprachen sich dahin aus, eine Zufälligkeit, in allen Fällen könnten die Zähne schmerzlos gezogen oder blombiert werden, könne nicht gegeben werden. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf 450 Mark Geldstrafe.

Dortmund. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich der evangelische Pfarrer Dr. Morgenstern aus Hombruch wegen Beschimpfung der katholischen Kirche zu verantworten. Die Angelegenheit hängt zusammen mit dem Falle Vieliß; von katholischer Seite, besonders von dem Kaplan Kertmann und einer Näherin Königs war der Versuch gemacht worden, die 15½ Jahre alte Vieliß zur katholischen Kirche herüberzuziehen. Die Angelegenheit hat im vergangenen Jahre viel Staub aufgewirbelt und wird noch eine Menge anderer Prozesse im Gefolge haben. Im Termin standen sich die eidlischen Aussagen des Kaplans und der Doctheia Vieliß direkt entgegen. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde Pfarrer Dr. Morgenstern freigesprochen.

Sozialpolitisches.

Kaufmannsgenossenschaft. Auf waldiger Höhe bei Oberjosbach im Taunus legte am Himmelfahrtstag der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig für sein zweites eigenes Genossenschaftsheim den Grundstein. Aus allen Teilen des Vaterlandes waren zu diesem langersehnten Feste Mitglieder und Abgeordnete, sowie die Verbandsleitung erschienen. Auch die Einwohner von Niederrhausen und Oberjosbach nahmen mit sichtlicher Freude an diesem Feste Anteil. Mit markigen Worten sprach das Verbandsmitglied, der Reichstagsabgeordnete Marquart, über das Aufblühen des Handels und der Industrie, was nur durch das rastlose Vorwärtstreben des Kaufmannes möglich gewesen ist. Zum Schluß der Feier konnten noch einige namhafte Spenden bekannt gegeben werden. Der Zeppelinluftschiffbau spendete einen Freifahrtsschein im Zeppelin. Der Schein wurde der Bestimmung gemäß verlost und der Ertrag dem Stiftungsausschuß als Spende überwiesen. Am Nachmittag fanden Waldfest, Militärkonzert, Tanz und Jugendspiele statt.

Verchiedenes.

Katholisierung Preußens? Der Geburtenrückgang hat keine konfessionellen Ursachen, aber er führt in einem konfessionell gemischten Gebilde wie dem Deutschen Reich zu bemerkenswerten konfessionellen Wirkungen. Das ist von länger her bekannt. Nun hat neuerdings in der „Christlichen Freiheit“ E. Fröh und in einer besonderen Schrift „Geburtenrückgang und Konfession“ der Dresdener Pfarrer Jorberger an Hand authentischen Materials die konfessionelle Seite des Geburtenrückganges eingehend untersucht. Das Ergebnis, zu dem beide gelangen, geht dahin, daß Preußen auf dem besten Weg ist, eine katholische Bevölkerungsmehrheit zu bekommen, ja daß es sie bereits in zwei bis drei Menschenaltern haben wird. Man betrachte folgende Zahlen: Unter 1000 ehelichen Kindern, die in Preußen seit 1875 geboren wurden, waren

1875 603 aus rein evang. und 339 aus rein kath. Ehen
1890 585 aus rein evang. und 345 aus rein kath. Ehen
1900 553 aus rein evang. und 376 aus rein kath. Ehen
1905 539 aus rein evang. und 390 aus rein kath. Ehen
1910 523 aus rein evang. und 404 aus rein kath. Ehen
1911 519 aus rein evang. und 408 aus rein kath. Ehen

Ständig geht der protestantische Anteil zurück und der katholische in die Höhe. In der kurzen Spanne von 36 Jah-

ren ist der evangelische Anteil am preussischen Nachwuchs von 60,3 auf 51,9 Prozent gesunken und der katholische von 33,9 auf 40,8 Prozent gestiegen. Geht die Entwicklung in der bisherigen Weise fort, dann werden nach abermals 36 Jahren 47,5 Prozent des Nachwuchses evangelisch und 47,8 Prozent katholisch sein. Die absoluten Zahlen ergeben folgendes Bild: In den rein evangelischen Ehen wurden 1875 603 972, 1901, dem Jahre des höchsten Standes, 664 540 und 1911 1911 585 229, in den rein katholischen Ehen 1875 339 939, 1908 dem Höhepunkt, 481 631 und 1911 459 592 Kinder geboren, d. h. dort im Jahre 1911 18 743 weniger und hier 119 653 mehr als im Jahre 1875.

Volkschullehrer als Schweinezüchter. Im „Wiesb. Tagblatt“ liest man: Am 2. Juni findet eine außerordentliche Schweinezählung statt. Voraussetztlich wird, wie der Herr Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten im amtlichen „Schulblatt“ für unseren Bezirk schreibt, seitens der Ortsbehörde an Volkschullehrer das Ersuchen gerichtet werden, sich an der Ausführung des Zählgeschäfts zu beteiligen. Ich vertraue, daß die Lehrer einem solchen Ersuchen nach Möglichkeit entsprechen werden. — Unseres Erachtens wäre vor, sagen wir 150 Jahren, eine solche Aufforderung an die „Schullehrer“ des Landes um Beihilfe bei der Schweinezählung am Platze gewesen, weil es damals mit der allgemeinen Volksbildung noch nicht so weit her war. Heute ist das anders geworden. Selbst im kleinsten Dorfe ist jeder Bauer intelligent genug, die Schweine im Orte zählen zu können, selbst der Polizeidiener scheint uns qualifiziert genug dazu. Warum appelliert man da immer noch an den Volkschullehrerstand? Wir möchten einmal fragen, was andere Stände dazu sagen würden, wenn man ihnen die Schweinezählung im Orte antragen wolle. Man würde es mit Entrüstung zurückweisen. Wir müssen offen gestehen, die Volkschullehrer stehen auf demselben Standpunkt; auch sie halten es nicht mehr für zeitgemäß, mit der Erledigung einer Aufgabe, wie der Schweinezählung, beauftragt zu werden.

Aus Essad Paschas Vergangenheit. Essad Pascha, der eben einen hochherrlichen Staatsstreich, der ihm selbst zum Fallstrich geworden ist, gegen den Fürsten Wilhelm von Albanien unternommen hat, zeigt alle Vorzüge und Fehler des albanischen Nationalcharakters. Grausamkeit, brutale Rücksichtslosigkeit, Heimtücke, aber auch Stolz, Tapferkeit und natürliche Intelligenz zeigen, daß man es in dem nunmehr gestürzten Kriegsminister des jüngsten europäischen Staates mit einem echten Albanier zu tun hat. Ein Sprößling der historischen Familien des Landes, der Topianis, die dem Albanier mehr gelten als der Sultan selbst, stand Essad Pascha, als noch Abdul Hamid das Regiment führte, in höchsten Gunst bei dem ehemaligen Beherrscher des osmanischen Reiches. Nun hatte Essad Pascha einen jüngeren Bruder, Gani Bai, einen Mann von außerordentlicher Schönheit, aber auch ungewöhnlicher Wildheit und Grausamkeit. Der erschlagene eines Tages ein Mitglied einer vornehmen Familie Matia und mußte infolgedessen fliehen. Es gelang Essad Pascha endlich, ihm die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat zu erwirken. Einmal wurde Gani von Essad Pascha, dem Wali von Skutari, zu einem Besuch eingeladen, dem er auch Folge leistete. Witten in der Unterhaltung erklärte ihn sein Gastgeber für verhaftet. Gani riß seinen Revolver heraus und feuerte sechs Patronen, die merkwürdigerweise alle verfehlten, auf den Türken ab. Er wurde gefangen und nach Konstantinopel geschafft. Wieder begann Essad Pascha, die Hand im Spiele zu haben, und verschaffte ihm dank seines ungeheuren Einflusses auf den Sultan die erneute Verzeihung des Herrschers, ja, Gani wurde sogar zum Flügeladjutanten ernannt. In dieser Stellung erlangte der Bruder Essad Paschas eine solche Macht, daß es selbst dem Sultan gefährlich erschien. Wen aber Abdul Hamid erst einmal zu fürchten begonnen hatte, dem war der Tod sicher. So wurde denn auch eines Tages Gani bei ermordet aufgefunden. Für Essad Pascha erwuchs nun die strenge, grausame Blutrache. Am heiligsten Tage erschoss auf der Brücke von Galata einer seiner treuesten Diener den Mörder seines Bruders, Dschawid Bei, den Sohn des Großwizirs Halil Rifaat Pascha.

Sportwesen.

Erfolgreiche deutsche Turner im Ausland. Von den ausländischen großen Turnfesten dieses Jahres, die von der deutschen Turnerschaft befehligt werden, hat das erste, das italienische Bundesturnfest in Genua, unter riesiger Anteilnahme seinen Anfang genommen. Die deutsche Turnerschaft hat ihre Vertretung den Turnern der Städte München, Stuttgart, Karlsruhe, Wetzlar und Straßburg übertra-

gen, die ihre besten Kräfte unter Führung des Vorsitzenden des deutschen Turnauschusses, Herrn Schultze Schmud-Darmstadt, entsandt haben.

Gesundheitswesen.

Wie soll die Milch sein, die ein Säugling bekommt? Die Milch muß aus einem reinlichen gutgelüfteten Stalle kommen, in dem die Kühe nicht zu dicht beisammen stehen und in jeder Weise gut gepflegt sind. Wenn die Kühe mit Rübenabfällen, Schlempe, Treber und dergleichen gefüttert werden, so hat dies einen ungünstigen Einfluß auf die Milch. Am besten für die Milch ist es, wenn die Kühe regelmäßig auf die Weide kommen. — Beim Beginn der heißen Jahreszeit muß man besonders darauf achten, die Milch aus einem der Wohnung möglichst nahegelegenen Stall zu beziehen; durch den Transport in oft ungeeigneten Gefäßen leidet die Milch. Wenn irgend möglich, vermeide man Mittelpersonen und hole sich die Milch selbst in einem reinen Stall; jedes Umgießen von einem Gefäß in das andere bringt die Gefahr mit sich, daß Schmutzteilechen oder schädliche Keime in die Milch kommen. Wenn die Milch im Hause ist, wird sie sofort 3 bis 5 Minuten lang, nicht länger, gekocht, am besten gleich in dem Gefäß, in dem man sie aus dem Stall geholt hat. Sofort nach dem Kochen wird der Milchtopf in kaltes Wasser gestellt, das immer erneuert werden muß, sobald es lau geworden ist. Dann wird sie, ebenfalls in kaltem Wasser oder in Eis, gut zugedeckt, an einem luftigen, kühlen Ort bis zum Gebrauch aufbewahrt, am besten in einer Kühltaste, über deren Einrichtung und Gebrauch sich jede Mutter bei der Beratungsstelle oder der Kreispflegerin der Großh. Zentrale für Mutter- und Säuglingsfürsorge Auskunft holen kann.

Trunksuchtmittel. Die Schwindlertruppe macht sich alles zunutze, was ihren Geldbeutel zu füllen vermag, und angelockt des blinden Vertrauens, das namentlich von physisch heruntergekommenen und leidenden Menschen allen Mitteln entgegengebracht wird, die ihnen nach den Anpreisungen Hilfe versprechen, findet sie stets reichlichen Absatz für ihre Schwindelpräparate. Trunksüchtige vor allem sind es, die wie der Ertrinkende nach dem Strohalm, nach jedem Angebot greifen. Und an diese Bedauernswerten machen sich die Betrüger besonders gern heran. So geht auch jetzt wieder von Paris aus ein sogenanntes Trunksuchtmittel in die Welt, vor dem nur dringend gewarnt werden kann. Eine Arznei, die Trunksucht heilt, gibt es überhaupt nicht; denn zur Beseitigung des Leidens bedarf es allein der Willenskraft des mit ihm Befallenen. Diese kann selbstverständlich ein Medikament nicht hervorbringen. Allein der moralische Einfluß eines anderen ist in der Lage, den Trinker wieder auf den rechten Weg zu bringen. Das leisten vor allem die Erfahrungen der Trinkerfürsorgestellen, der Trinkerheilstätten und der Enthaltensamkeitsvereine. Es muß in zweckentsprechender Weise auf die Trunksüchtigen eingewirkt, ihnen müssen die üblen, gefährlichen Folgen ihres Leidens vor Augen geführt, sie müssen zur völligen Enthaltensamkeit bekehrt werden. Das sind die einzigen wirksamen Wege. „Trunksuchtmittel“ gibt es, wie gesagt, nicht. Derartige völlig minderwertige Präparate sind kostspielig und ohne jede befördernde Wirkung.

Schutz gegen Heusieber. Die schöne Zeit des Frühsommers, in der unsere ganze Natur im herrlichen Schmuck prangt, wird von vielen Menschen gefürchtet, da sie ihnen unweigerlich eine sehr unangenehme Gabe bringt, die allgemein unter dem Namen Heusieber oder Heuschnupfen bekannt ist. Wenn auf den Weiden das Gras gemäht ist und zu Hau wird, werden viele Millionen der winzigen Körnchen des Pollenstaubes der Grasblüte in die Luft empor getrieben, wo sie, unsichtbar schwebend, die zum Atmen dienende Luft in weitem Umkreise mit ihrer Menge erfüllen. Während die meisten Menschen nichts davon merken, wenn sie diese Pollenstäubchen einatmen, gibt es eine große Zahl von Leuten mit sehr empfindlichen Schleimhäuten; besonders der Nase und des Auges, auf die dieser unsichtbare Staub wie Gift wirkt. Die Schleimhäute der Nase und die Bindehaut des Auges werden durch die feinen Pollenstäubchen außerordentlich gereizt, sie schwellen an und röten sich und die Folge ist ein hartnäckiger Schnupfen mit vielem Niesen, ja oft sogar Katarrh und Fieber, wozu sich Augenentzündungen und starke Kopfschmerzen gesellen können, also ein höchst ungemütlicher Zustand. Neuerdings wird dem Uebel dadurch vorgebeugt, daß der Patient schon vor Eintritt der Heuernte durch Einspritzen einer Lösung der Pollen des Timotheegrasses oder durch Schnupfen von Graminol oder eines anderen Heusiebertropfenimmuns immun gemacht wird, so daß ihn die Krankheit später nicht befällt.

„Bin ich nicht die Witwe des vorigen und die Mutter des jetzigen Majorats Herrn?“

„Das bestreitet niemand, wenn auch die Frage, ob Baron Dagobert zur Uebernahme des Majorats berechtigt sei, sehr in Zweifel gezogen werden kann. Sie werden sich erinnern, daß Sie wegen Geistesstörung lange Jahre in ärztlicher Pflege gewesen sind, gnädige Frau, und daß Sie infolgedessen gerichtlich interdictiert sind.“

„Wie dürfen Sie es wagen, mich daran zu erinnern? Sie wissen sehr genau, welcher erbärmlichen Intrigue ich zum Opfer fiel. Sie hatten Ihre Hände dabei im Spiele. Könnte die Sache noch heute untersucht werden, so würden Sie vom Biedestahl des Ehrenmannes heruntersteigen müssen. Ich sage Ihnen noch einmal, ich übernehme die Verwaltung des Majorats, niemand soll mich daran hindern.“

„Jeder Befehl, den Sie geben, jede Anordnung, die Sie treffen, ist vor dem Gesetz ungültig, solange die Interdiction nicht aufgehoben ist.“

„Sie soll heute noch aufgehoben werden!“

„So rasch geht das nicht.“ erwiderte er, und das ironische Lächeln lag jetzt wieder um seine schmalen Lippen, „es ist sehr die Frage, ob es überhaupt geschehen kann.“

„Wer will Protest dagegen erheben?“

„Ich!“

„O — und aus welchen Gründen?“

„Aus dem einfachen Grunde, weil ich der gesetzliche Vater des Familienstatuts bin. Baron Dagobert ist im Gefängnis und von der Erbfolge ausgeschlossen. Sie haben außer Ihrer Kapanage keine Rechte zu fordern, das Majorat fällt an Baroness Theodora.“

„Und Baroness Theodora ist die Braut Ihres Sohnes!“ sagte sie, und unter dem unsagbar verächtlichen Blick, der diese Worte begleitete, zuckte der alte Herr zusammen. „Da läßt sich ja begreifen, daß Sie das Majorat der Baroness zu sichern suchen; Sie sichern es ja dadurch auch Ihrem Sohne!“

(Fortsetzung folgt.)

„Und daß dies nicht geschehen, daß dieser Verdacht nicht augenblicklich verfolgt worden ist, das begreife ich nicht.“ sagte sie mit wachsender Entrüstung. „Ich werde heute noch den Untersuchungsrichter auf diese Notwendigkeit aufmerksam machen.“

„Es wäre vergebliche Mühe, gnädige Frau! Baron Dagobert hat natürlich die Tat geleugnet und sich auf die Aussagen eines Grafen Morray berufen, dieser aber behauptet gerade das Gegenteil von dem, was der Angeklagte erklärt hat. Wenn schon die Entlastungszeugen ihn im Stiche lassen, was haben wir dann von den anderen Zeugen zu erwarten? Nichts!“

Baronin Adalgunde fuhr mit dem spitzenbelegten Batisttuche über ihre Stirn, ein Bornesbild trat aus ihren dunklen Augen den alten Herrn, dessen Lippen das gewohnte ironische Lächeln mizuckte.

„Aus allem, was Sie sagen, spricht der Haß gegen mich und meinen Sohn,“ versetzte sie, — „aber glauben Sie nicht —“

„Gnädige Frau, ich muß dieser Voraussetzung mit aller Entschiedenheit entgegenreten.“ fiel er ihr in die Rede. „Von einem Haß, den ich gegen Sie oder Baron Dagobert hegen soll, weiß ich selbst nichts, ich halte mich nur an die Tatsachen, die leider nicht fortzulernen sind.“

„Wollen Sie, der Justiz der gantue, zpre spruzt nng, erfüllen, nicht mit allen Kräften die Interessen meines Sohnes vertreten, so werde ich es tun, mein Bruder hat sich sofort erboten, mir zur Seite zu stehen, Baron Dagobert ist der Majorats Herr.“

„Bitte um Entschuldigung, er ist es noch nicht!“

„Er ist es, sobald er aus der Untersuchungshaft entlassen wird, und bis dahin werde ich seine Rechte wahren.“

Der Notar heftete die strehenden Augen mit einem lauern den Ausdruck auf das blaße Gesicht der erregten Frau.

„Was verstehen Sie darunter?“ fragte er.

„Daß ich von heute ab die Verwaltung des Majorats übernehmen werde!“

„Das dürfen Sie nicht!“

„Wer will es mir verbieten?“

„Das Gesetz, gnädige Frau!“

Sie hatte ihre volle Ruhe wieder gefunden, als er eintrat, mit hoch erhobenem Haupte empfing sie ihn.

„Baron Kurt ist tot,“ sagte sie, „mein Sohn ist nun Majorats Herr, in seinem Namen werde ich fortan alle ihm zustehenden Rechte wahren.“

Der Notar bot ihr einen Sessel an und rückte die Brille dichter vor die Augen.

„Der Tod des Herrn Barons ließ sich ja voraussehen,“ erwiderte er in bedauerndem Tone, „der Arzt sagte mir sofort, daß die Verwundung tödlich sei. Der Erfolg gemäß wäre nun in der Tat Baron Dagobert Majorats Herr, aber die entehrende Tat schließt ihn von der Erbfolge aus.“

„Ich war auf diesen Einwurf gefaßt, freundschaftliche Bestimmungen haben wir ja von Ihnen nicht zu erwarten,“ antwortete sie kalt, „aber dieser Einwurf darf erst dann auf Verletzung Anspruch machen, wenn die Schuld meines Sohnes bewiesen ist.“

„Die Beweise sind leider gefunden!“

„Das ist — unmöglich!“ fuhr sie in scharfem Tone auf.

„Sie wollen sagen, es ist eine Fälschung!“ erwiderte er sarkastisch, „ich würde Ihnen das Wort nicht abelgenommen haben, denn ich sagte Ihnen nur das, was der Untersuchungsrichter gestern mir berichtete. Die Beweiskette ist geschlossen, gnädige Frau, die Beweiskette liegen klar vor Augen, und die Aussagen der Zeugen lauten übereinstimmend dahin, daß nur Baron Dagobert die Tat begangen haben kann.“

„Und mit diesen Scheinbeweisen begnügt der Untersuchungsrichter sich?“ fragte die Baronin entrüstet. „Will er die Möglichkeit nicht gelten lassen, daß ein anderer die Tat begangen haben kann? Ich erinnere Sie an meinen Willkür, den Baron Kurt so roh mißhandelt hat; könnte er nicht die Tat aus Rache begangen haben?“

„Gewiß würde diese Frage aufgeworfen worden sein, wenn nicht alle Verdachtsgründe auf den Herrn Baron hingewiesen hätten,“ entgegnete er achselzuckend. „Man trägt doch auch nicht gleich eine Mißhandlung durch einen Mord, der Willkür mußte ja voraussehen, daß der Verdacht sofort auf ihn fallen würde.“

Schuhe
für Jedermann

Damen-

Knopf-Halbschuhe
neueste Dessins, schwarz
und modelfarbig, teils mit
reizenden Einsätzen **6⁵⁰**
12⁵⁰ 10⁵⁰ 8⁹⁰ 7⁹⁰ 7⁵⁰

Schnür-Halbschuhe
kleidsame Promenaden-
schuhe, schwarz u. mode-
farbig **12⁵⁰**
11⁵⁰ 10⁵⁰ 8⁹⁰ 7⁵⁰ 6⁷⁵ **5⁹⁰**

Letzte Mode-Schöpfungen
Kreuz - Spangenschuhe, Vier-
Spangenschuhe, teils zum Schnellen
Pumps, modelfarbig, mit schwarzem
Lackblatt, Drei-Schnallenschuhe,
Riemenschnürschuhe

Weiss Leinen-Schuhe
in verschiedenen, hoch-
modernen Dessins **3⁹⁰**
6⁹⁰ 5⁹⁰ 4⁹⁰

Schicke Promenadenstiefel
schwarz und farbig **7⁵⁰**
16⁵⁰ 14⁵⁰ 12⁵⁰ 10⁵⁰ 8⁹⁰

**Knaben-, Mädchen- und
Kinder - Stiefel**
schwarz, braun, beige und stahlgrau

Reizende Halbschuhe
für Mädchen und Kinder

Verkaufsstelle

Conrad Tack & Cie. G.m.
b. H.

KOBLENZ:

Tel. 1638.

**Eine
Grossmacherei**
in Deutschlands Schuhindustrie

**Schuhwarenfabrik
Conrad Tack & Cie**
Akt-Ges. in Burg-Möding

Jahres - Umsatz
ca. 3 Millionen
Paar Schuhwaren

Aktienkapital: 6 Millionen Mark
Ueber 1200 ff. Spezial-Maschinen
30000 qm benutzte Fabrik- und
Lageräume, Personal über 2500

Besteht seit 26 Jahren

Vorratslager im Werte von
ca. 5 MILLIONEN MARK

Hauptpreislagen:
4⁵⁰ 4⁹⁰ 5⁹⁰ 7⁵⁰ 8⁹⁰
10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 15⁵⁰ 16⁵⁰ 18⁰⁰



Preiswert!
Große Auswahl

Herren-

Schnür-Halbschuhe
geschmackvolle Modelle,
schwarz und braun **8⁵⁰**
14⁵⁰ 12⁵⁰ 10⁹⁰ 8⁹⁰

Knopf-Halbschuhe
ff. Lack, sehr sport **12⁵⁰**

Mode-Schnürstiefel
schwarz und braun **16⁵⁰**
15⁵⁰ 14⁵⁰ 12⁵⁰ 10⁹⁰ 8⁹⁰ **7⁵⁰**

**Condor-Patent-
Schnürstiefel**
ohne zu schnüren!

D. R. P. 174209

schwarz und braun

Wunderbare Bequemlichkeit

19⁵⁰ 17⁵⁰ 15⁵⁰

13⁵⁰ 12⁵⁰ 11⁵⁰

Sport-Schuhe und -Stiefel
Lasting-Schuhe u. -Stiefel

Sandalen

Haus- und Reiseschuhe
in reicher Auswahl

Verkaufsstelle

Firmungstr. 27,
Ecke
Jesuitenplatz.

Strohhüte

in allen Formen und Preislagen.

Hertmannis Hutfabriken

Löhrstr. 68 Coblenz Telefon 1114

Humboldtshöhe

Vallendar.

Fernsprecher Nr. 1554 Amt Coblenz.

Schöner schattiger Garten.

Herrliche Aussicht.

Grosser Saal mit Klavier.

Vorzüglichen Kaffee,

stets frische Kuchen und Torten.

Besonders geeignet zu Ausflügen für Vereine und
Gesellschaften.

Elektrische Straßenbahn Vallendar—Höhr-
Grenzhausen.

Ein braver

Junge

für leichte Arbeit, sofort gesucht
Simon V. Gilles,
Höhr, Mittelstraße.

Lehrling

gesucht.
Fr. Pet. Scherf,
Zinngießerei, Höhr.

Achtung! Achtung!



Ich empfehle für die bevor-
stehenden Feiertage:

Prima Rindfleisch

per Pfund 60 Pfg.

Kalbfilet

per Pfund 70 Pfg.

**Gehacktes
Rindfleisch**

per Pfund 70 Pfg.

Fett per Pfund 60 Pfg.

Jacob Salomon,
Vallendar.

Filiale bei:

Jak. Alex. Oster in Höhr,
Rheinstraße.

Hüte

für

Damen und Kinder

Unübertroffen

an Auswahl, Geschmack u. Preiswürdigkeit.

Hergershausen,

Coblenz, Goebenplatz.